

CAMPUS-PROGRAMM MARYLAND 2010 - Seminare des Summer Programs

Ich habe am Seminar „Introduction to Ecology and Evolution“ teilgenommen, das sich mit Vorgängen der Biologie, die die Umwelt und die Evolution zum Thema haben, beschäftigt.

Wir waren zu fünft mit etwa einem Dutzend Amerikanern zusammen im Seminar, die das Seminar neben ihrem eigentlichen Studium besuchten, um Fortschritte in ihrem Studium zu erzielen.

Der Stoff, den wir in diesem Kurs behandelt haben, war derselbe Stoff, den wir ein halbes Jahr vor der Reise im Biologie - Unterricht behandelt haben, lediglich auf Englisch. Somit waren uns die meisten Themen und Inhalte geläufig, aber die Festigung des Stoffes hilft sicherlich denjenigen, die eine Abiturprüfung im Fach Biologie ablegen (zu denen ich allerdings nicht zähle). Auch war der Unterricht des Lehrers eher frontal ausgerichtet, so wurden ziemlich wenige Fragen gestellt, und sowohl der Lehrer als auch die amerikanischen Studenten arbeiteten hauptsächlich mit Notebooks.

Eine willkommene Abwechslung war der Besuch eines relativ nahe gelegenen Waldes bzw. Parks, in dem der Lehrer für uns leider vergeblich einheimische Tiere gesucht hat, die es bei uns in Deutschland nicht gibt. Zwar wurden wir hier vor Zecken gewarnt, aber trotz der Suchen im hohen Gras sind wir alle heil davongekommen. Zudem konnten wir hier gut Kontakt mit den amerikanischen Studenten knüpfen und mit diesen interessante Gespräche führen. Nach der erfolglosen Suche zeigte uns der Lehrer zur Entschädigung die interessante Tiersammlung der Universität, sodass wir exotische Salamander, Schlangen, Spinnen und Schildkröten doch noch zu Gesicht bekamen.

Alles in allem war das Seminar somit sehr interessant, wobei besonders der Ausflug positiv hervorsticht. Zwar beinhaltete der Unterricht abschnittsweise reine Wiederholung des bereits in Deutschland Gelernten, was sich jedoch positiv aufgrund einer etwaigen Abiturrelevanz auswirken kann.

Zusammen mit drei anderen Teilnehmern wählte ich den Kurs „Sign Language“. In der Kursbeschreibung hieß es dann etwas vorwarnend: „Der Kurs wird komplett ohne Worte geführt; alles beruht auf der Verwendung amerikanischer Zeichensprache.“ Ohne an dieser Stelle in irgendeiner Form übertreiben zu wollen: Es war tatsächlich so. Der Lehrer war taub und konnte sich nur durch Schreiben oder mit Gesten uns Deutschen verständlich machen. Bei der ersten Vorlesung wurde uns seitens der Studenten eine kurze Erklärung darüber gegeben, wie der Unterricht für gewöhnlich ablief. Auch wenn es nur schwer vorstellbar ist, man lernt mit der Zeit wirklich dem Unterrichtsgeschehen zu folgen. Einfache Phrasen, wie „Ich komme aus Deutschland“ oder „Das habe ich leider nicht verstanden.“, sind mir dauerhaft im Gedächtnis geblieben.

Ich kann also nicht sehr viel darüber erzählen, wie es ist, an einer englisch-sprachigen Vorlesung teilzunehmen, da in meinem/unserem Kurs kein Englisch *gesprochen* wurde. Trotzdem lernten wir dennoch etwas über die amerikanische Arbeitsweise an einer Universität und s man muss an dieser Stelle festhalten, dass alle Studenten unseres Kurses sehr nett, hilfsbereit und zuvorkommend waren.

Mein Kurs hatte den Titel „*Cross-Cultural Perspective -Systematic study of sport from an anthropological perspective*“. Anthropologische Sicht auf die Evolution des Sports klingt im ersten Augenblick sportlich, war es aber nicht. Am ersten Tag fanden wir uns nicht in einer Sporthalle, aber in einem mittelgroßem Klassenraum wieder. Thema der Stunden war die Betrachtung einer speziellen Sportart, Buzkashi. Afghanische Pferdereiter sind in einem Gefecht verwickelt, das sich am besten als eine Mischung aus Polo, Fußball und Wrestling beschreiben lässt. Als Spielball dient hier ein Ziegenkadaver. Wer jetzt denkt, der Unterricht wäre langweilig gewesen, irrt sich. Die Unterrichtsstruktur bestand größtenteils aus einer freien Diskussion, ein Erfahrungsaustausch zwischen Dozentin und Schülern, bei dem wir sehr leicht mitdiskutieren konnten. So gab uns das Studienfach Einblick in eine amerikanische Lehrweise und in viele eigene Erfahrungen aus erster Hand, eine Sichtweise auf den Sport (z.B. Baseball, Basketball, Lacrosse) direkt von den amerikanischen Studenten. Dies machte die Stunden zu einer sehr interessanten und lehrreichen Zeit.

Thorben Petersen, Jan Schmitz, Matthias Karrasch